WerkstattGeschichte 7, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 67-69

Clemens Dillmann

»History & Computing« in Deutschland.

Historische Fachinformatik und EDV-Dienstleistungen für HistorikerInnen

Die von der Informationsrevolution entlassenen Kinder der Wissenschaft sind auf internationaler Ebene dabei, sich prächtig zu entwickeln. Eigentlich gibt es nur ein Sorgenkind, und das ist die Geschichtswissenschaft, genau genommen die Geschichtswissenschaft in Deutschland. Die »International Association for History and Computing« ist die Organisation für HistorikerInnen, die sich mit Rechnern beschäftigen. Sie ist in vielen Ländern vertreten, nur in Deutschland gab es sie bisher noch nicht. Erst in letzter Zeit bemüht sich der »Arbeitskreis Geschichte & Edv«, kurz »AGE« einen »German branch« zu gründen. Groß ist dabei das Arbeitsfeld - von der schlichten Textverarbeitung bis zu interdisziplinären Ansätzen zwischen Informatik und Geschichtswissenschaft.

Die Verbindung von EDV und Geschichte wurde bisher fast ausnahmslos durch die quantifizierende Geschichte repräsentiert. Sie war es, die in den USA schon bald nach dem zweiten Weltkrieg große Erfolge feierte, die sich trotz erheblicher innerwissenschaftlicher Kritik bis heute fortsetzen. Auch in Deutschland ist diese Richtung durch den Verein »Quantum« und die Zeitschrift »Historische Sozialforschung« stark vertreten. Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen, aufsatzlange Überlegungen wie auch die letzte Unsicherheit der »missing values« eliminiert werden könnte; Skalierungen, Formeln und Tabellen so weit das Auge reicht, aber recht wenig originelle Gedankengänge. All das ist ein gutes Stück weit von der herkömmlichen Geschichte entfernt, und die Berührungspunkte, die es einmal zwischen den Richtun-

gen gab, als z.B. Lawrence Stone[1] (1979) die quantifizierenden HistorikerInnen streng kritisierte und Robert W. Fogel[2] (1979) dagegenzuhalten versuchte, sind schon lange außer Sicht. Beide Richtungen leben heute in friedlicher Ignoranz nebeneinander.

Es gibt aber auch noch eine andere Entwicklung, die die Bildung einer neuen Interessenvertretung erfordert, und zwar der immer größer werdende Kreis von HistorikerInnen, die Problemen gegenüberstehen, die sich aus der Arbeit mit dem Computer ergeben. Problemen, die damit beginnen, daß der Drucker nicht so will wie er soll, und die damit enden, daß Software und ganze elektronische Arbeitsumgebungen speziell für die Anwendungsbereiche von HistorikerInnen geplant, programmiert und auf den (wissenschaftlichen) Markt gebracht werden müssen.

Die Aufgaben, die AGE sich vorgenommen hat, sind zahlreich. Ob dies geschafft werden kann, wird in ganz erheblichem Maße davon abhängen, daß AGE einen entsprechend großen Grundstamm aktiver Mitglieder aufzuweisen hat, die bereit sind, in Form von Artikeln und Workshops ihr Wissen um ihre Fachrichtung anderen zukommen zu lassen. AGE plant verschiedene Aktivitäten, um HistorikerInnen mit den neuesten Informationen aus dem Bereich »EDV in Forschung und Lehre« zu versorgen. Dazu zählen Berichte über Projekte, nicht nur über quantifizierende Arbeiten, sondern auch aus den Bereichen elektronische und elektronisch aufbereitete Editionen, Präsentationen wissenschaftlicher Ergebnisse mit elektronischen Medien, Softwareerstellung für historische Belange, der Einsatz kommerzieller Software für wissenschaftliche Zwecke, historische Kartographie, Curriculumentwicklung, um nur einige der möglichen und geplanten Themen zu nennen. Ansatzweise ist bereits in selbst herausgegebenen Printmedien mit kleiner Auflage (»bulletin der historischen fachinformatik« Uni. Hannover, »Newsletter des Arbeitskreises Geschichte und EDV« Uni. Bremen) über Themen dieser Art berichtet worden, und es gab auch eine Anzahl Workshops und Treffen (u.a. auf dem Historikertag 1992 in Hannover) mit zahlreichen Vorträgen, Projektberichten und praktischen Vorführungen.
Die Aufgaben von AGE können grundsätzlich zwei Bereichen zugerechnet werden: der Historischen Fachinformatik und den EDV-Dienstleistungen.

Die EDV-Dienstleistungen werden bestehen in der Leistung jeglicher Hilfestellung was die Anwendung von kommerziellen Programmen in Forschung und Lehre betrifft. Eine wichtige Aufgabe ist die Erstellung von Pflichtenheften: Was muß ein kommerzielles Programm können, damit es für HistorikerInnen für eine bestimmte Aufgabe in Frage kommt?

Eine Definition von notwendigen »features« für eine Textverarbeitung könnte z.B. so aussehen: Absolut notwendig: Fließtext mit automatischem Zeilen- und Seitenumbruch, dynamische Verwaltung der Fußnoten, Einlesen und Abspeichern in verschiedenen Standardformaten, am Bildschirm bereits den Text so betrachten können wie er später ausgedruckt aussehen wird, Text »schwarz auf weiß« auf dem Monitor, Fähigkeit verschiedene Graphikformate einfügen zu können und und und... Dies wären erste Orientierungshilfen für DozentInnen und Studierende bei der Wahl geeigneter Programme.

Eine ganze Reihe von Möglichkeiten bieten sich mit dem Aufbau einer (Online-)Softwaredatenbank, die Auskunft über Qualität und Anwendungsbereich von kostengünstigen PublicDomain- (unlizensierte Programme) und Sharewareprogrammen (Programme, die erst nach einer Prüfphase bezahlt werden müssen) gibt. Auch wäre denkbar, daß sie Projektbeschreibungen und -ergebnisse bereithält. Zusätzliche Inhalte, die diese Datenbank bereithalten könnte sind sicherlich leicht vorstellbar.

Eine wichtige Dienstleistung könnte auch die Unterstützung bei der Erstellung von Curriculumplänen sein. Bereits gemachte positive wie negative Erfahrungen sind bei neuen Lehrplänen, die mit Sicherheit in Zukunft häufiger zu erstellen sind, eine wesentliche Hilfe. Die Reihe interessanter Dienstleistungen läßt sich noch sehr viel weiter fortführen, ihre Realisierung ist davon abhängig, wie aktiv in dem neuen Verein mitgearbeitet wird.

Der zweite Bereich ist die Historische Fachinformatik – die Zusammenarbeit von Informatik und Geschichtswissenschaft. Das explosionsartige Anwachsen der Informationsmengen verlangt nach einer Evolution in bestimmten Bereichen der Geschichtswissenschaft, damit auch die »Geschichte der Zukunft« angemessen bearbeitet, analysiert und präsentiert werden kann. Um diese Entwicklung nicht zu sehr auf »trial and error« Einzelner fußen zu lassen, muß sich schon heute professionell mit dem Medium Rechner und mit informatischen Methoden beschäftigt werden. Konzepte für ihre Etablierung an Universitäten, wie der Universität Hannover, sehen vor, daß Studierende der Geschichte auch Veranstaltungen in der Informatik besuchen und dort neben Programmierkursen auch Kurse zu Datenbanksystemen, Hardware etc. belegen und natürlich auch daraufhin geprüft werden. Ziel ist es HistorikerInnen auszubilden, die auch die Möglichkeit hätten, in einen informatischen Beruf zu gehen. Ihre Aufgabe wäre die informatische Weiterentwicklung der Geschichtswissenschaft, ohne die Fehler und die Abschottung der Quantifizierer, aber mit der Fähigkeit zur Erstellung von Software speziell für HistorikerInnen. AGE will dafür auf dem Dienstleistungssektor auch im Bereich der Historischen Fachinformatik Entwicklungsarbeit leisten.

1 Stone, Lawrence (1979) – The revival of narrative: Reflections on a new old history, in: Past and Present, Vol. 85.

2 Fogel, Robert William (1979) – »Scientific« history and traditional history, in: Studies in logic and the foundations of mathematics 104.

Kontakt:
Clemens Dillmann,
Historisches Seminar
der Universität Hannover,
Schneiderberg 50, 30167 Hannover.